

Eine alte Weissagung erfüllt sich Garrensander Abt und fürstliche Hofgeweihte verstorben

Calamun ya Sfardas hatte die Nachricht seines bevorstehenden Todes weit und breit verkünden lassen und alle zu sich gerufen, die noch eine Rechnung mit ihm offen oder eine Schuld zu begleichen hatten. Die Besucher kamen zahlreich nach Garrensand, hoher Adel und einfaches Volk. Manche erregten Aufsehen, etwa die Kalesche einer verschleierte Dame mit ihrem norbardischen Kutscher und großen Bornländer Hunden, von der man munkelte, es sei die Witwe des letzten Barons von Twergentrutz. Oder der kraftstrotzende Recke mit Flügelhelm, der sich allenthalben als Parzalon von Streitzig vorstellte und ausgiebig von seinen Heldentaten berichtete, aber kein Wort darüber verlieren wollte, was ihn nach Garrensand führte. Noch geheimnisvoller war die Ankunft Dregos von Angenbruch, einst der persönliche Adjutant des Reichsgrößeheimrats Dexter Nemrod. Herr von Angenbruch verbrachte drei Tage in der Kammer des Abts und ließ in der Zeit über zwei Dutzend Briefe durch Kurierreiter in alle Richtungen versenden.

Wer nun dachte, all die Geschäftigkeit müsse an den Kräften eines Greises zehren, sah sich getäuscht. Calamun ya Sfardas schien bei bester körperlicher Gesundheit – doch als die Monde vergingen, kam eine Unruhe über seinen Geist. Offenbar wartete er auf etwas, und endlich hörte man

DRIFT, Praios 1046 BF. Der Abt des Golgaritenklosters Garrensand, Calamun ya Sfardas de Ysarti, ist tot. Boron rief ihn am 28. Rahja letzten Jahres zu sich. Der Gott selbst hatte dem 90-jährigen im Hesinde den Tag seines Todes offenbart. So nutzte der Abt seine letzte Frist, um seine Dinge in Ordnung zu bringen. Wie es kam, dass dabei auch die Praiosdiener Ilbofred und Ulabeth vom Pfade die Reise übers Nirgendmeer antraten, berichtet Euch im Folgenden der KOSCHKURIER.



Der Herr Boron rief ihn zu sich übers Nirgendmeer: Calamun ya Sfardas, Abt von Garrensand

ihn immer wieder fragen: „Ist denn Bruder Ilbofred endlich gekommen?“

Doch stets mussten die Pförtner des Klosters verneinen. Ilbofred tat seinen Dienst als Priester im Tempel des Götterfürsten zu Angbar und schien nicht daran zu denken, den Weg ins Driftsche anzutreten. Endlich ließ ihm der Abt eine persönliche Botschaft zukommen – und damit der Adressat sie nicht ignorieren konnte, ließ er sie zugleich an die Neue Mur anschlagen, wo jeder sie lesen konnte: „Bruder Ilbofred, die Zeit der Buße ist gekommen! Gedenke der Vision des Kalchas, komm nach

Garrensand und tu, was zu tun ist!“

Das gab nun freilich viel Gerede in der fürstlichen Capitale. Wofür hatte der allseits bekannte Praiospriester, auch schon weit über 70 Jahre alt, Buße zu tun? Wie war der Abt von Garrensand darin verwickelt, und vor allem: Was hatte der heilige Kalchas der Seher, Märtyrer und Vorgänger Calamuns im Amt, prophezeit?

Letzteres konnte der KOSCHKURIER ermitteln – nicht im eigenen Archiv, denn Sankt Kalchas starb schon vor der Gründung unseres Blattes; auch nicht im Angbarer Borontempel, wo man sich in gott-

gefälliges Schweigen hüllte. Doch gelang es uns, einige Angroschim ausfindig zu machen, die zu jener Zeit in Drift zu tun hatten und sich bestens an die Angelegenheit erinnerten.

Es war das Jahr 1010 BF. Das Kloster Garrensand war eben aus den Fängen des verräterischen Abts Vurian, der sich dem Namenlosen verschrieben hatte, befreit worden und Kalchas der Seher als neuer Abt bestimmt. Um das Kloster von allem unheiligen Werk des Apostaten zu befreien, waren auch zwei Diener des Praios vor Ort, der Drifter Tarjok Boquoi und Ilbofred, damals noch vom Tempel zu Koschtal. Eines Tages ließ Kalchas Bruder Ilbofred zu sich rufen. Er erzählte ihm von einer Vision, die der Herr Boron ihm gesandt hatte: Ilbofred werde „den Mantel des Herrn Praios ablegen und dem Raben folgen“.

Der Praiosdiener wies dies streng von sich – wie sollte es angehen, dass ein Geweihter seinen Gott verlässt und sich einen andern erwählt? Doch hatten die Visionen des Kalchas noch nie gefehlt, und er wurde nicht müde, sie zu wiederholen. Unterstützung fand er beim Circator (dem Sittenwächter) des Klosters, keinem anderen als Calamun ya Sfardas. Nach einigen Monden hatte Ilbofred endlich genug und ließ sich nach Fürstenhort versetzen.

(Fortsetzung auf Seite 2)



(Fortsetzung von Seite 1)

Der öffentliche Anschlag des Aufrufs in Angbar tat seine Wirkung: Am 26. Rahja 1045 BF durften die Pförtner des Klosters melden, dass Bruder Ilbofred in Garrensand angekommen sei. Nach der Vesper begab er sich zu Calamun ya Sfaradas zur vertraulichen Unterredung. Bei Sonnenuntergang sahen ihn die Golgariten die Kammern des Abtes verlassen, mit grässlich verzerrtem Gesicht, das von Verzweiflung sprach. Ilbofred betrat den Bibliothekstrakt und bestieg von dort aus den Turm des Klosters. Im Glockenstuhl entledigte er sich seines Talars und sprang in die Tiefe, umkreist von den Raben, die auf dem Dach des Turmes hausen.

Nachfolge teils geregelt

Die Nachfolge der fürstlichen Hofgeweihten Ulabeth war schon vor ihrem Tod geregelt: Das Amt bleibt traditionell seit den Zeiten Fürst Holdwins im Haus derer vom Pfade. Quania vom Pfade, die dem Götterfürsten zuvor im Kloster Findelstin diente, hat ihre neue Aufgabe bereits übernommen.

Über die Nachfolge Calamun ya Sfaradas de Ysartis wird der Ordenskonvent der Golgariten befinden, der im kommenden Boronmond in Sancta Boronia an der Trollpforte gehalten wird. Aus Ordenskreisen werden Faragund von Angbar und Zyliphar Branswein als aussichtsreiche Kandidaten gehandelt. Spannungen unter den verschiedenen Strömungen der Golgariten könnten aber bedeuten, dass eine Entscheidung noch länger auf sich warten lässt. Bis dahin führt Scholastin Oleande von Gormel als Äbtissin ad interim das Kloster.

Zwei Tage später stand erneut eine Dienerin des Praios vor den Pforten Garrensands. Es war Ulabeth vom Pfade, die fürstliche Hofgeweihte. Auch sie wurde bereits erwartet, denn auch sie hatte Calamun ya Sfaradas rufen lassen (doch mit vertraulicher Botschaft). Ihr legte er seine letzte Beichte ab, vertraute er das letzte Gewicht an, das noch auf seiner Seele lastete. Als er geschlossen hatte, hauchte er unter ihren Augen das Leben aus, wie es ihm offenbart worden war.

Gerne würden wir den Bericht an dieser Stelle beenden, doch Borons Ratschluss sah noch einen weiteren Tod vor. Ulabeth vom Pfade machte sich schon am nächsten Tag auf die Heimreise. Im Praiosempel zu Nadoret gedachte sie die Namenlosen Tage zu verbringen, doch ein unerwartetes Unwetter und ein Radbruch ihrer Kutsche ließen sie nur bis Grantelweiher kommen. Dort fand sie freundliche Aufnahme im Junkergut. Doch am zweiten Namenlosen Tag kamen die ersten Mitglieder des Haushalts mit einem seltsamen Fieber nieder, das am dritten Tag auch die fürstliche Hofgeweihte ergriff. Die örtliche Perainepriesterin kümmerte sich um die Kranken, doch vergeblich. Unter dem unheilvollen Einfluss der unheiligen Tage schwanden sie dahin. Im Angesicht des Todes stellte sich Ulabeth vom Pfade die Gewissensfrage, ob sie Calamun ya Sfaradas' Geheimnis mit ins Grab nehmen oder ans Licht des Herrn Praios bringen solle. Endlich entschied sie sich für Letzteres und diktierte einen Brief, den sie niemand anderem als unserer Redaktion übersenden ließ. Unser allerhöchster Dank gebührt diesem Beweis des Vertrauens, dem wir umso mehr entsprechen wollen, als Ihre Gnaden Ulabeth vom Pfade am 1. Praios 1046 zu Grantelweiher im 81. Lebensjahr die derische Last ablegte und vor ihren Herrn trat.

Dies also hatte Calamun ya Sfaradas der Hofgeweihten berichtet: Beim Aufräumen im Kloster nach dem Sturz Vurians fand er unter dessen Papieren den Abschiedsbrief einer Novizin, die sich zwei Jahre zuvor vom Rabenfelsen gegenüber von Garrensand in die Fluten des Großen Flusses gestürzt hatte. Darin beteuerte sie, kein Wort der Lüge gesprochen zu haben, als sie Bruder Ilbofred vom verdächtigen Treiben ihres Abts erzählte, von dem ketzerischen Gebet, das sie überhört hatte, und der goldenen Maske im Geheime. Doch der Praiospriester habe ihr nicht geglaubt und ihre Beichte gar an den Abt verraten. Ihr bleibe kein Weg als der zu ihrem Herrn, bevor sie Vurian in die Hände falle.

Als Calamun Ilbofred mit dem Brief konfrontierte, gab jener zerknirscht zu, einem schweren Irrtum erlegen zu sein. Hätte er damals der Novizin geglaubt, hätte man dem namenlosen Verräter viel frü-

her das Handwerk legen können. Doch verteidigte er sich, er habe in bestem Glauben gehandelt, als er einem Hofgeweihten mehr vertraute als einem Kind, dessen Eltern als Flusspiraten in der Heisenbinde schufteten. Calamun gemahnte Ilbofred an die Vision des Kalchas – offensichtlich fordere Boron Buße von ihm. Der Praiote wies dies von sich. Schließlich habe sein eigener Herr ihm damals keinen Fingerzeig gegeben, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. Er bat Calamun, die Sache in borongefälliges Schweigen zu hüllen. Wahrheit sei ein hohes Gut, doch nicht jeder brauche sie zu kennen. Der Boroni ließ sich endlich überreden, doch er beharrte darauf, dass sich Ilbofred eines Tages seiner Schuld stellen und die Weissagung erfüllen müsse.

Als ihm seine letzte Stunde offenbart wurde, wusste Abt Calamun, dass er dieses Ge-

(Fortsetzung auf Seite 3)

Die Neuigkeiten auf einen Blick

Garrensander Abt und fürstliche Hofgeweihte verstorben ...	1
Junker Immo von Gormel verstorben	3
Hochzeit auf Burg Nadoret	3
Junker Lumin von Dicorn friedlich gestorben	3
Baronin Derya von Uztrutz nach Turnierunfall invalid	4
Baron Erlan von Sindelsaum tritt nach fünfzehn Jahren ab ...	5
Der Efferdmond bringt Freud' und Leid nach Bärenfang	6
Schmiedin hinterlässt geheimnisvolle Botschaften	6
Appelangers Kauff- und Gewerbskontor eröffnet	7
Expedition entdeckt uralte Orakelstätte	7
Weitere Hilfe für den Dachsbuckel	8
Zusammenarbeit zwischen früheren Fehdeparteien	8
Blutsteinvorkommen bei Auersbrück entdeckt	8
Eröffnung des Klosters „Ifirnslicht“ verzögert sich	9
Selbsternannter Priester vor Gericht	9
Von einer hügelzwegischen Reise nach Almada	10
Die Ergebnisse des Handwaffenturniers in Senaloch	11
Händlerstreit flammt wieder auf	11
Prinzessin Efferdane beginnt Pagenzeit in Wengenhalm	12
Amazone befreit Rondaheiligtum	12
Ein kleines Wunder zum Jahreswechsel	13

Sonstige Beiträge

Nachgedacht: Neues Jahr	10
-------------------------------	----



(Fortsetzung von Seite 2)

heimnis nicht mit zu Boron nehmen durfte. Er beschloss, es einer alten Freundin, eben Ulabeth vom Pfade, anzuver-

trauen, wenn Ilbofred nicht zuvor selbst den Schleier des Schweigens lüftete. Dies legte er dem Praioten in klaren Worten dar und war von all dessen Beschwörungen nicht davon

abzubringen. Statt seinen Fehler einzugestehen und seinen Stolz abzulegen, wählte Ilbofred am Ende den Tod als Buße.

„Die Wahrheit kommt irgendwann immer ans Licht“,

schreibt Ihre Gnaden Ulabeth. „Klug ist, wer sich ihr in den Dienst statt in den Weg stellt.“ Dem haben wir nichts hinzuzufügen.

Rahjatreu von Cellastein

Nachfolge in Gormel Junker Immo von Gormel verstorben

GÖRMEL, Rondra 1046 BF. Junker Immo entschlief im hohen Alter von 86 Jahren friedlich. Der greise Vogt hatte schon länger an Altersschwäche gelitten, und es ist wohl nur seinem Sohn Barnhelm zu verdanken, dass Immo so lange bei halbwegs guter Gesundheit war.

Immos vier Kinder hatten sich an seinem Bett versammelt, war doch schon seit einigen Wochen abzusehen, dass es mit ihm zu Ende ging.

Wie so oft im Kosch war die Nachfolge bereits geregelt und Graf Wilbur setzte die jüngste Tochter des Verstorbenen, Ilma von Gormel, als Junkerin ein. Barthelm, der älteste Sohn, hatte als Magier verzichtet, Perainlieb war auf Bitten ihres Vaters übergangen worden, befindet sie sich doch in der Obhut des Dreischwesternordens, und Vieska, die seit 1043 BF als Vögtin die Amtsgeschäfte geführt hatte, war auf ihre Bitten hin von ihren Pflichten entbunden worden, war ihr Gatte



Im hohen Alter friedlich entschlafen: Junker Immo von Gormel

doch Junker im fernen Trallikhöh. So fiel die Wahl auf Ilma, die Jüngste im Bunde.

Die neue Junkerin hatte 1003 BF das Licht Deres erblickt. Die als patent und lebenslustig geltende Dame ist mit dem Richtgreven Firundal von Sindelsaum verheiratet und hat mit diesem zwei Kinder, Efferdane und Anghalm.

Garubold Topfler

Generationenwechsel in Dicorn Junker Lumin friedlich gestorben

DICERN, Praios 1046 BF. In Dicorn steht dieser Tage ein Generationenwechsel an. Der alte Junker Lumin von Dicorn nämlich war eines Morgens nicht mehr aufgewacht, sondern des Nachts friedlich entschlafen.

Die Trauerfeier fand im Familienkreis statt, da der als wunderbar geltende Junker nie engen Kontakt zu anderen

Adelshäusern gepflegt hatte. Zu seiner Nachfolgerin ernannte Baron Alrik Erzbart derweil die älteste Tochter Elida. Diese hatte bereits für etliche Jahre de facto die Amtsgeschäfte geführt, darum wird sich im täglichen Leben der Dicorner wohl wenig ändern.

Garubold Topfler

Hochzeit auf Burg Nadoret Josmene von Nadoret und Bolzerich von Uztrutz schließen den Traviabund

BURG NADORET, Efferd 1046 BF. Dieser Tage wurde auf Burg Nadoret zu einer großen Feier geladen. Die Junkerin Josmene von Nadoret hatte nämlich Bolzerich von Uztrutz zum Manne genommen und das mächtige Baronshaus ließ es sich natürlich nicht entgehen, diesen Anlass ausgelassen zu feiern.

Wenngleich die Nachfolge Baronin Neralda Cellas nicht öffentlich geregelt ist, gilt Josmene doch als aussichtreiche Kandidatin. Entsprechend groß fielen dann auch die Feierlichkeiten aus. Spielleute aus Garetien und Almada spielten zum ausgelassenen Tanze auf und die Tafeln bogen sich unter den Bergen an erlesenen Speisen.

Ein solches Fest hatte es im Kosch schon länger nicht mehr gegeben – behaupteten zumindest viele. Fast jeder, der im Bund der Alttreuen Rang und Namen hat, war vor Ort, dazu noch Verwandte und Freunde der Familie aus dem ganzen Fürstentum und dem benachbarten Garetien. Fürst Anshold und seine Gemahlin waren ebenso vor Ort wie die



Grafen Wilbur und Jallik samt Anhang. Einzig Graf Growin war entweder nicht eingeladen worden oder hatte anderes zu tun, als das Fest zu besuchen.

Den Ehesegen sprach der Lichthüter des Nadoreter Praiostempels, Angbart Lichthüter.

Eher eine Randnotiz war, dass Bolzerich sein Lehen als Edler auf Herolds Wacht abgeben musste, gibt es für die Wacht am Großen Fluss seit altersher doch die Klausel, dass der Lehnsnehmer den Großteil des Jahres auf der Burg Herolds Wacht ... nun ja, eben Wacht halten muss. Anscheinend hat sich nun der Gemahl der Baronin Derya von Uztrutz, Berwin von Treublatt, selbst mit der Burg belehnt.

Garubald Topfler

Bart aber herzlich Ein Angroscho auf Rahjapfaden

Die neue Erzählung von Bram S. d. Schrax

Ausdrücklich Gurena Heubäumler
aus Rufenberg gewidmet



Von den Folgen eines Lanzenstoßes Baronin Derya von Uztrutz nach Turnierunfall invalid



Ich erkundigte mich von Zeit zu Zeit nach ihrem Befinden, doch die Therbüniten wollten mir nie mehr sagen, als dass sie nach wie vor bei ihnen in Obhut sei. Es dauerte wohl sieben Monate, bis Derya von Uztrutz das Spital verlassen konnte. Natürlich wollte ich herausfinden, wie es der Baronin ging, darum schrieb ich an den Uztrutzer Hof, doch der Hofschreiber Reineke von Falkenhag-Zandor würdigte mich keiner Antwort. (Erst später stellte sich heraus, dass er verstorben war.) Also richtete ich einen Brief an eine mir bekannte Heilerin namens Doride in Uztrutz, doch auch sie konnte mir nicht weiterhelfen. In der Stadt selbst hatte man die Baronin seit dem Turnier nicht mehr gesehen. Doride kündigte mir stattdessen andere Neuigkeiten an, die sie aber einem Brief nicht anvertrauen könne.

Ich wollte mich sogleich auf den Weg in den Schetzen-eck machen, beschlich mich doch der Verdacht, dass der Turnierunfall bleibenden Schaden angerichtet hatte. Doch leider verhinderten einige Umstände meine sofortige Abreise, und es ging etwas Zeit ins Land. Einer dieser Umstände waren die vielfältigen Aufträge, die ich für den KOSCH-KURIER wahrnahm, gibt es doch zu wenige Schreiberlinge, um all das Berichtswerte niederzuschreiben. Mit Freude kann ich aber verkünden, dass sich dann mit Kunrad Trutzschilfen ein neuen Schreiber für den KOSCH-KURIER fand. Gemein-

UZTRUTZ, Praios 1046 BF. Wie sich manch ein aufmerksamer Leser noch erinnern kann, wurde Baronin Derya von Uztrutz beim Tsatagsturnier des Fürsten im Jahr 1044 BF durch einen unrondrianischen Lanzenstoß des Baronets Halmar von Sindelsaum schwer verletzt. Der Aufruhr war damals groß und Halmar war gar zu einer Pilgerreise nach Donnerbach und einer Strafzahlung verurteilt worden. Die weitaus schwereren Folgen hatte jedoch die Uztrutzer Baronin zu tragen. Nach dem Vorfall wurde Derya sogleich in das Meister-Aldur-Spital eingeliefert, dann wurde es ruhig um sie.



sam machten wir uns auf den Weg nach Uztrutz.

Die Reise war angesichts des Wetters äußerst angenehm, allerdings wurden wir kurz vor unserem Ziel zweimal von Uztrutzer Eisenhüten (baronlichen Gardisten) schikaniert, die mir unter diversen Vorwänden ansehnliche Wegzölle abknöpften. Als wir schließlich ankamen, mussten wir uns weiter in Geduld üben, denn es dauerte eine ganze Woche, bis wir zur Baronin vorge lassen wurden.

Die Burghauptfrau, Perdita von Steinklos, führte mich schließlich in ein Audienz-zimmer. Auf dem einzigen Stuhl im ganzen Raum saß Baronin Derya. Sie hatte sich stark verändert, seit ich sie beim Turnier habe reiten sehen. Sie wirkte um wenigstens ein Jahrzehnt gealtert und hatte einiges an Gewicht zugenommen. Wir hatten auch das Gefühl, dass sie eine recht große „Delle“ in ihrem Schädel hatte. Mein neuer Kollege fand die Worte, dass der ganze Kopf der Baronin „unrund“ wirkte.

„Du bist also der Schreiberling, der so unbedingt wissen will, wie es mir nach dem Turnier ergangen ist?“

Ich verbeugte mich vor der Baronin, und bevor ich wieder aufrecht stand, fuhr sie bereits fort. Da ich die Baronin von früheren Treffen kannte, fiel mir gleich auf, dass auch ihre Stimme einen anderen Klang hatte als früher. Sie war undeutlich und schwer verständlich.

„Jetzt siehst du es ja. Ich kann kaum vom Bett zum Schrank humpeln. Reiten ist mir nicht mehr möglich, meine Rüstung werde ich nie mehr tragen. Mein Ehegatte, der Tunichtgut, ist mir auch keine wirkliche Hilfe. Das könnt ihr also den Lesern des KOSCH-KURIERS sagen. Halmar von Sindelsaum“, sie spuckte den Namen förmlich aus, „hat mich zum Krüppel gemacht.“

Die Baronin schien noch fortfahren zu wollen, fasste sich aber mit schmerzgefülltem Gesicht an die Stirn und ließ sich nach hinten fallen. In diesem Moment erschien ein Bediensteter mit einem kleinen Mädchen. „Hochgeboren, Eure Tochter ...“, fing er an. Rude unterbrach die Baronin den Bediensteten. „Jetzt nicht! Hin-aus!“, rief sie.

Sobald sie geendet hatte, gab sie ein weiteres Zeichen, und wir wurden hinausgeführt. Zwar hatten wir herausgefunden, was aus Baronin Derya geworden war, doch ich empfand nur Trauer für den schlimmen Lauf, den das Leben Ihrer Hochgeboren nun genommen hatte. Aber auch Halmar von Sindelsaum beneidete ich nicht darum, mit der Gewissheit leben zu müssen, dass ein vermutlich unbedachter oder gar unbeabsichtigter schlimmer Lanzenstoß so viel Leid angerichtet hat. Immerhin, der Tochter der Baronin, der kleinen Vieska, schien es gut zu gehen.

Auf dem Burghof ereilte uns dann die nächste Überraschung. Wie selbstverständlich trat plötzlich niemand Geringeres auf uns zu als der ehemalige Baron Metzel d. J. Zur allgemeinen Erinnerung sei noch einmal erwähnt, dass eben jener der Vorgänger von Derya von Uztrutz auf dem Barons-thron war und erstgeborener Nachfahre des bekannten Barons Ontho von Uztrutz. Metzel verlor im Peraine 1038 BF bei einem tragischen Unglück bei der Überfahrt über den Großen Fluss seine Frau und beide Kinder. Von Trauer zermürbt gab, er die Baronswürde ab und verschwand kurze Zeit später aus dem Fürstentum. Dies tat er so nachhaltig, dass manche ihn schon für tot gehalten haben, auch wenn die Familie, zu Recht offenbar, dies immer bestritt. Er konnte oder wollte in diesem Moment nicht viel erklären, sondern bat nur darum, dass einer von uns im Ort Unterkunft nähme. Er würde dann in ein paar Tagen, höchstens ein bis zwei Wochen Kontakt aufnehmen. Bis dahin müsste sich die Lage etwas beruhigen, und er würde für ein längeres Gespräch bereitstehen.

Ich einigte mich mit Kunrad, dass er vorerst in Uztrutz bleiben würde, und machte mich selbst auf den Weg zurück zur Schreibstube in Steinbrücken.

Garubold Topfler,
Kunrad Trutzschilfen



Ein neues Kapitel in Sindelsaum

Baron Erlan tritt nach fünfzehn Jahren ab

HÜGELSAUM, PRAIOS 1046 BF. Auf dem Dorfplatz von Hügel-
saum hatte sich eine große Menschenmenge versammelt.
Fast sämtliche Bewohner der Zwillingisdorfer Hügel- und
Sindelsaum sowie allerlei Leute aus dem Umland waren
gekommen. Baron Erlan hatte alle zusammengerufen, um
eine wichtige Neuigkeit zu verkünden.



Nach zwölf und drei Götterläufen tritt er ab:
der beliebte Baron Erlan von Sindelsaum

Worum es sich genau handelte, wusste niemand zu sagen, nur dass es wichtig sein würde, war klar, waren die letzten Tage über doch sämtliche Junker, Ritter und Edlen der Baronie angereist, dazu auch noch die Kinder des Barons. Halmar war aus Oberangbar gekommen und selbst Yolande war aus dem entlegenen Greifenfurt angereist, während es Pergrim aus dem Schetzteneck nicht so weit hatte. Einzig Ambros fehlte, hatte er doch ins Almadanische geheiratet.

Mehr noch als Ambros fehlte aber der Baron selbst, und in den Tagen vor der Verkündung sah man immer wieder Gruppen von Adelligen im Dorf zusammenstehen und diskutieren. Was hatte der Baron vor? Es müsste etwas Wichtiges und Großes sein, aber einen rechten Reim konnte sich niemand auf seine Taten machen.

Am 12. Praios dann rief Grimwulf von Borking, der Verwalter der Baronie, alle Gäste und die Bewohner des Umlandes auf dem besagten Dorfplatz in Hügel-
saum zusammen. Schließlich erschien auch der Baron, ganz alleine und begleitet von niemandem, und bestieg eine kleine Tribüne. Das Gemurmel verstummte und alle Augen richteten sich auf ihn.

„Liebe Sindelsaumer, es war mir eine große Ehre, euer Baron zu sein. Zwölf und drei Jahre hatte ich das Vergnügen, euch zu führen. Wir haben dabei viel erreicht, so wurde der Baduarstieg wieder gangbar gemacht, wodurch uns die Reise nach Fürstenthort erheblich verkürzt wurde. Aber wir haben auch viel Unglück erlebt, darunter den Tod dreier meiner Kinder.“ Dem Baron fiel es hier sichtlich schwer zu sprechen, und ein mitfüh-

rendes Gemurmel erhob sich, bis Seine Hochgeborenen neu ansetzte: „Ich habe mich daher entschieden, mein Amt niederzulegen. Mein Sohn Halmar hat sich die letzten Jahre über sehr bewährt und wird die Baronie in Zukunft gut führen. Graf Wilbur hat dem bereits zugestimmt.“

Überraschung machte sich breit. Damit hatte kaum jemand gerechnet, ist der Baron doch gerade einmal 48 Jahre alt. Es dauerte eine ganze Weile, bis sich die Menschenmenge wieder beruhigt hatte. Über dem Gemurmel vernahm ich die weiteren Worte des Barons nicht mehr. Erst später hörte ich, dass er das Edlengut Dachswies, das Stammgut der Familie, an seine Tochter Yolande übergeben hatte. Derweil kamen in der Menschenmenge Hochrufe auf, sowohl auf den alten als auch auf den neuen Baron, und man darf wohl sagen: Sie ließen sich nicht lumpen, denn es gab

*Ihr könnt Euch
nicht entscheiden,
ob Angbarer Dunkel
oder Ferdoker Helles?*

*Dann trinkt das gute
Rohalssteger
Hils!*

*Erhältlich
im ganzen Kosch -
und darüber hinaus!*

Freibier und Koschklöße für jedermann. Zumindest die Gastwirte vor Ort mussten also vorher teilweise eingeweiht worden sein.

Der neue und der alte Baron feierten mit dem gemeinen Volk, wie es hier Sitte ist. Nur einige Hügelzwerge schüttelten den Kopf. Kaum hatte man sich an einen Baron gewöhnt - schon gab es einen neuen.

Wilfing Haubenschreier

Halmar von Sindelsaum

Der neue Baron, nun auch von Graf Wilbur bestätigt, heißt Halmar von Sindelsaum. Der 32-jährige ist der erstgeborene Sohn des zurückgetretenen Barons Erlan von Sindelsaum und der Wehrmeisterin Alvide von Eichental. Seine Knappenzeit verbrachte er bei Thalian Has im benachbarten Hügel-
saum, danach ging es aber immer wieder in die Fremde. So wurde Halmar Edler von Kaisersteg in Oberangbar, gleichzeitig diente er aber auch der Kompanie Herzogin Efferdane und später dann auch beim Hügel-
länder Rennbanner. Solcherart hat er knapp acht Jahre im Außerkosch verbracht.

Halmar ist Mitglied im Keilerorden und gilt als zurückhaltender und gebildeter Mann. Verheiratet ist er mit Perainhild von Leihenhof, der Schwester des Hinterkoscher Barons Roklan. Das Ehepaar hat drei Kinder: Helmbrecht, Thalessia und Foldan.





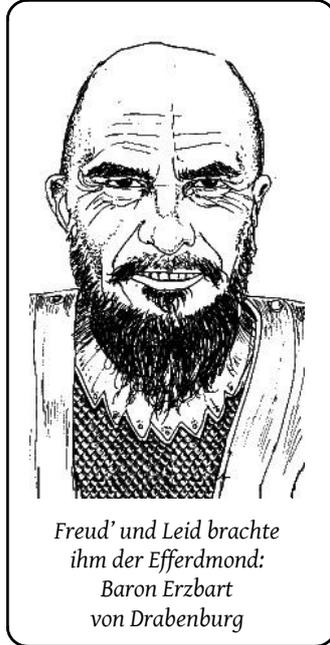
Auf Adellung folgt Plünderung Der Efferdmond bringt Freud' und Leid nach Bärenfang

DRABENBURG, Efferd 1046 BF. Dass der Herr Efferd unberechenbar ist, weiß man ja schon immer. Dies musste Baron Erzbart von Drabenburg nun erneut feststellen, als es zum 12. Tag des Efferd ging.

Für eine Zeremonie bestellte der Baron alle Edlen Bärenfangs nach Drabenburg ein. Der diesen zunächst vorenthalte Anlass führte dann jedoch für die Anwesenden zu einer großen Überraschung.

Baron Erzbart erläuterte die Wichtigkeit dieses Datums für ihn und gedachte anschließend seiner Nichte Erethia von Drabenburg, der früh verstorbenen Tochter Baron Balinors, der ihm sehr nah gestanden haben soll.

Die Edlen Bärenfangs mochten dies als aufmerksame Geste und möglichen Anlass eines Austausches gewertet haben. Doch danach erfolgte eine nicht erwartete Zeremonie, die, auch aufgrund des gewählten Datums und des Gedenkens an Erethia, in den Bärenfänger Gasthäusern nun zu manchem



*Freud' und Leid brachte ihm der Efferdmond:
Baron Erzbart
von Drabenburg*

Klatsch und Tratsch führen wird und die Konstellation in der Baronie nicht einfacher zu machen scheint.

Nach der Einladung in den Hochsaal Drabenburgs nahm Erzbart das Familienschwert und hob zu einer kurzen Rede an, an deren Schluss er seine Vögtin ohne viel Federlesens

zur Vögtin Grothissa Götnisch, Edle von Sylbrigblick, adelte und zeitgleich dem Bund der Alttruen ein weiteres adeliges Mitglied bescherte. Grothissa selbst schien wenig überrascht, nahm in einem gelb-grün-schwarzen Kleid und im Beisein ihres mittlerweile einjährigen Sohnes Baduar die Adellung entgegen und kümmerte sich zum anderen nicht weiter um den zeremoniellen Ablauf, indem sie nach dem Knien aufstand und den Baron herzlich drückte.

Neben der zumindest für die Vögtin glücklichen Erinnerung an den 12. Efferdtag, schien jedoch noch jemand weiteres dieses Tages gedenken zu wollen.

Unweit Drabenburgs erfolgte exakt fünf Jahre nach dem dreisten Überfall auf des Grafen Steuereinnahmen, der als „Schetzenecker Räuberhatz“ bekannt wurde, ein erneuter Überfall, nun auf den Zehnt des Barons. Der Wagen der drei Bergjäger, der sowohl den baronlichen Rentmeister Hesindeor Tiefmoor als auch die

Abgaben von Schwertschluchtwacht sowie des Arbacher und Zwietrutzer Landes beinhaltete, wurde vom Rondrageweiheten Ronkor von Stippwitz unbemannt und völlig leer auf der Straße nach Grunsbirn aufgefunden. Seine Gnaden brachten den Wagen anschließend, zeitlich passend zum Beginn des Festbanketts zu Ehren der Edlen von Sylbrigblick, nach Drabenburg, was dazu führte, dass das Lächeln auf den Gesichtern der Feiern den gefror.

Mit Iralda von Salzmarken war auch die Ritterin zugegen, die bereits damals die Verfolgung der Räuber übernommen hatte. Und so zogen die Edlen Bärenfangs mit einem Trupp Bergjägern, geführt von Ronkor von Stippwitz, nach Grunsbirn, um etwaige Spuren zu suchen.

Anders jedoch als in der früheren Räuberhatz konnte man nichts Brauchbares finden: Weder die vier verschwundenen Begleiter der Kutsche noch das Geld oder die Räuber wurden bislang gefunden. Baron Erzbart lobte daher eine hohe Summe für Hinweise aus, wodurch man das Gesindel dingfest machen könne.

Andhor Kirschbäumer

Das Verschwinden der Phana Sackbickel Schmiedin hinterlässt Kind und geheimnisvolle Botschaften

BRN. BÄRENFANG, Rondra 1043 BF. Verblüffende Ähnlichkeiten zum Verschwinden des Kiepenkerls Knurbo stellte nun der Koschgauer Büttel bei einem neuen Fall im Dorf Kröttgras fest.

Die erst kürzlich aus dem nördlichen Bärenfang in ihr Heimatdorf zurückgekehrte Schmiedegesellin Phana Sackbickel verschwand über Nacht spurlos. Vom Schreien ihres Säuglings alarmiert, fanden die Kröttgraser eine makellos saubere Wohnung vor, die zudem all ihrer Wertgegenstände beraubt worden war. Und auch hier fand man wieder einen

Aushang, diesmal mit dem Ausruf: „Kein Zurück!“

Trotz der geraumen Zeit, die ein möglicher Entführer in Phanas Haus hätte verbringen müssen, um all das zu bewerkstelligen, hatte kein Kröttgraser etwas Verdächtiges be-

merkt. Der Pfalzgraf von Koschgau lobte indes eine Belohnung aus und wies seine Büttel an, das Verbrechen schnellstmöglich aufzuklären.

Andhor Kirschbäumer

*Auf dem Feldzug knurrt schon wieder der Magen?
Der Feind spottet schon über die dürren Kämpfer?
Die Drachenhatz muss wegen Entkräftung abgeblasen werden?
Nicht mit uns!*

Die Eisenwänste

- immer ein gut gefüllter Bauch im Felde!

Gute & fromme Wünsche

Liebe Brinja-Haline,

wie ich hörte, bist du guter Hoffnung. Mögen die drei göttlichen Schwestern mit dir sein. Und möge Hesinde dir beistehen bei der Namenswahl.

*Dein Vetter
Baduar Bernfred*



Ein Handelshaus für Bärenfang Appelangers Kauff- und Gewerbskontor eröffnet

DRABENBURG, Praios 1046 BF. Der 15. Tag im Mond des Sonnengottes zeigte sich als zwar stark verregneter und vernebelter Tag, aber als ein besonderer für Drabenburg, sah er doch die Eröffnung des ersten Handelshauses in ganz Bärenfang.

Serpido Appelanger, ein treuer Anhänger des Barons aus Grunsbirn, übernahm als Pächter den „Fürstlich Hof“, der fortan „Appelangers Kauff- und Gewerbskontor“ heißen soll. Appelanger möchte das Marktrecht Drabenburgs dazu nutzen, Handwerks- und Handelswaren nach Bärenfang zu holen, die bis dato nicht vor Ort angeboten wurden.

Trotz der skeptischen Äußerungen der Bärenfänger über das erste wirkliche Handelshaus in Drabenburg überzog am ersten Tag die Neugier, und zahlreiche Besucher besuchten die Eröffnung.

Serpidos Kontor ist großstädtisch eingerichtet und um-



fasst die ganze Fläche des Erdgeschosses. Neben einer großen Auswahl an Kleidung findet man auch einige Bücher, Duftwässerchen und ein gut sortiertes Sortiment an Geschirr. Bereits vor Schließung am ersten Abend waren die ausgestellten Weine und Schnäpse, die getrockneten Nahrungsmittel und Gewürze aus der Fremde gänzlich ausverkauft. Darüber hinaus nahm Serpido zahlreiche Bestellungen entgegen.

Zwei Wochen nach dem Zwietrutzer Panoptikum zu eröffnen, war eine gute Entscheidung Serpidos, denn er konnte neben vielen Edlen der Baronie eine illustre Zahl Bärenfänger begrüßen. Die Vögtin Grothissa Götnisch kleidete ihren Sohn Baduar offensichtlich komplett neu ein. Aus dem Zwietrutzer Land kam eine ganze Delegation. Iralda von Salzmarken wurde mit dem gerade geborenen Sohn Edelbrecht gesehen, ebenso ihre Schwägerin Medene zu Zwietrutz samt ihren vier Töchtern, mit denen sie jüngst und in Erwartung ihres fünften Kindes zurück in die Familienburg gezogen war. Komplettiert wurden die Zwietrutzer durch ihre Amtfrau Versansa von Roder, die nach der Hochzeit mit dem Burgmann von Zwietrutz nunmehr aufgrund ihrer bevorstehenden Niederkunft kaum noch durch die Tür passte.

Serpido erläuterte dem KOSCH-KURIER, wie er die Wünsche und die bereits eingegangenen zahlreichen Bestellungen der Bärenfänger nun befriedigen wolle. Hierbei bewies er, dass er trotz seiner Jugend bereits als guter und erfahrener Kaufmann gelten darf; außerdem gewährte er Einblicke in sein bereits umfangreich vorhandenes Handelsnetz.

Der Angst der hiesigen Marktbetreiber, er würde ihnen die Geschäfte streitig machen, begegnete er mit dem Hinweis, dass er bereits mit den Kiepenkerlen der Bösangers und der Händlerin Yassma gesprochen habe; er werde versuchen, die Waren der Marktbetreiber im Gegenzug zu seinen Ankäufen in den größeren Städten des Koschs dort auch zu verkaufen.

Andhor Kirschbäumer

Sensationeller Fund in den Koschbergen Expedition entdeckt uralte Orakelstätte

KOSCHBERGE, Ende Rahja 1045 BF. Nichts Geringeres soll die zwergische Zahlenmeisterin Drygrymyra vor eintausend Jahren vollbracht haben als die Entschlüsselung von Angroschs Formel des Weltenbaus.

Kurz vor den Namenlosen Tagen hat eine Gruppe um den zwergischen Tutor Agronxom S. d. Anglo nun den Weg zur sagenumwobenen, verschollenen Orakelstätte der Drygrymyra wiederentdecken können. Neben dem Numerologen bestand die Gruppe der Entdecker aus dem Ritter Eberhalm Bockzwingel auf Bockenbergen, der Borongeweiheten Marbolieb Tempeltreu und einer kleinen Gruppe Angroschim

mit Grimrosch Buttersaum, Bram S. d. Schrax, Nortalosch S. d. Nortam und Arthox S. d. Artax.

Einen gefährlichen Weg durch das Koscher Gebirge soll die Expedition hinter sich gebracht haben, bevor sie die verschollene Binge der Drygrymyra aufspüren konnten. Belohnt wurden sie mit „der vielleicht größten Entdeckung für das ganze Volk der Angroschim“, wie zumindest Agronxom verlautbaren ließ. Die Entdeckungen umfassen neben unzähligen Stelen voller Prophezeiungen sogar das legendäre Artefakt selbst, mit der die „Schwester der Zahlen“ die Zukunft voraussagen zu können glaubte.



Doch das große Glück über den sensationellen Fund wurde in dramatischer Weise getrübt. Zunächst gelang die Enträtselung der Hinweise für das Auffinden der Orakelstätte erst nach einer Entführungsserie von Kindern zwergischer Numerologen im Organatunnel. Und dann musste man feststellen, dass es offensichtlich bereits eben diesen Entführern

gelingen sein muss, Drygrymyras Binge wiederzuentdecken. Denn zum einen fand man die Binge aufgebrochen, und unweit davon machte man die Entdeckung der entführten und mittlerweile ermordeten Angroschim.

Auch zum jetzigen Zeitpunkt lassen sich über die Begleitumstände noch keine verlässlichen Aussagen treffen, wie uns Bradrotta T. d. Brandra bei einer gemeinsamen Pfeife erläuterte. Dennoch gebe es bereits verblüffende Gerüchte über den Hintergrund der Halunken, denen man nachgehen würde.

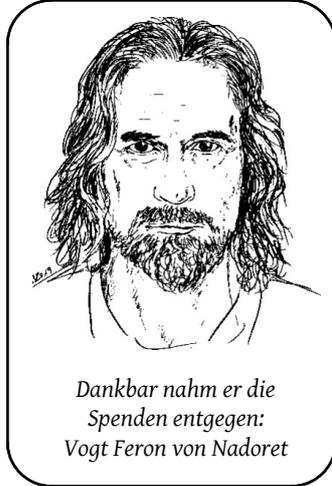
Andhor Kirschbäumer



Acht Wagen für Erzdorf Weitere Hilfe für den Dachsbuckel

ERZDORF, Praios 1046 BF. Die schrecklichen Ereignisse um die schweren Schäden am Dachsbuckel liegen nun schon einige Monate zurück und der Fürst hatte bereits seinen Seneschalk entsandt, um die Ursache zu untersuchen.

Nun war es aber nicht minder wichtig, die entstandenen Schäden auch zu beheben. So erhielten die beiden Sappeurskompanien „Wühlschräte“ aus Angbar und „Maulwürfe“ aus Ferdok den Marschbefehl, um unter Aufsicht ihres Feldobristen Ruglax S. d. Regolosch beim Wiederaufbau zu helfen. Doch dabei blieb es nicht. Bohemund von Falkenhag, eigentlich der Lands-Jagdmeister, trat an den Fürsten heran mit der Bitte, ihm zu erlauben, wohltätige Spenden zu sammeln und sie zu den gebeutelten Erzdorfern zu bringen. Die Bitte mochte der Fürst seinem getreuen Dienstmann natürlich nicht ausschlagen, und so brachte der Falkenhager gleich



*Dankbar nahm er die Spenden entgegen:
Vogt Feron von Nadoret*

acht Fuhrwerke an Spenden, vieles davon aus eigener Tasche bezahlt, nach Erzdorf. Dort wurde ihm durch Vogt Feron und die Dörfler ein äußerst freundlicher Empfang bereitet und gar ein kleines Fest zu seinen Ehren ausgerichtet.

Wohl ist es um den Kosch bestellt, dass der Fürst so treue Adelsleute in seinen Diensten weiß.

Garubold Topfler

Neuer Wohlstand im Norden Blutsteinvorkommen bei Auersbrück entdeckt

AUERSBRÜCK, Praios 1046 BF. Ich war einmal mehr auf der Durchreise in der Stadt Auersbrück, um mich dort mit Waren für abgelegene Dörfer einzudecken. Der Ort ist schon seit längerem ein wahres Schmuckstück, von den Verwüstungen, die das Jahr des Feuers brachte, ist längst nichts mehr zu sehen.

Bei der Herberge „Zur Esche“ gab es jedenfalls einen regelrechten Auflauf, es wurde gesungen, getrunken und getanzt – da wollte ich natürlich wissen, was Sache ist. Aber es war keine Hochzeit und auch kein runder Geburtstag, wie ich zuerst gedacht hatte, nein: Sendrich Storko Hangklos ließ die Rückkehr seiner Tochter aus dem Erlenschloss feiern. Dort hatte sie eine Audienz beim Fürsten höchstselbst erhalten, um ein Anliegen der Sendschaft vorzutragen. Im Steinbruch „Donnerkuhle“, einige Meilen vor der Stadt, war nämlich ein Vorkommen an

Angbarer Blutstein gefunden worden. Um dort aber eine legale Mine zu errichten, musste der Fürst das entsprechende Privileg vergeben, und eben dieses hatte er der Sendschaft erteilt, wenngleich dafür natürlich auch eine regelmäßige Summe an die fürstliche Schatzkammer zu entrichten sein wird.

Der Angbarer Blutstein, auch Zinnober genannt, wird außer in Angbar sonst nur bei den Tulamiden abgebaut. Im Färberwesen und bei Alchemisten erfreut er sich großer Beliebtheit, darum gehört er auch zu den teureren Mineralen. Die Zinnobermine wird der Sendschaft vermutlich weiteren Wohlstand schenken. Ich gönne's den Auersbrückern sehr, und das nicht zuletzt, weil sie mich an diesem Tag in der „Esche“ ganz vorzüglich bewirtet haben.

*Brunhold Eichinger,
Krambold*

Alte Feinde in neuer Eintracht? Zusammenarbeit zwischen früheren Fehdeparteien

WENGENHOLM, Praios 1046 BF. Sollte die Überflutung des Dachsbuckels neben viel Leid und Schaden auch etwas Gutes gebracht haben? Mitglieder zweier lange Zeit verfehdeter Adelshäuser arbeiteten in verständiger Eintracht zusammen, um die Hintergründe des Unglücks aufzuklären, das eine der fürstlichen Minen getroffen hatte.

Vogt Feron von Nadoret hatte zur Untersuchung eine illustre Schar von Helfern auf die Stolzenburg geladen (der KOSCH-KURIER berichtete in seiner letzten Ausgabe). Darun-

ter befanden sich die Draconiterin Dankhild von Salzmarken und die Rohalswächterin Morena vom Kargen Land.

Während die beiden Familien in der Vergangenheit eine blutige Fehde um die Baronswürde von Rohalssteg austragen hatten (für beide Seiten am Ende vergeblich) und zuletzt im Rahmen der Sindelfehde äußerst unschöne Worte gewechselt worden waren, kam es nun zu gänzlich anderen Szenen: Gleich bei der Ankunft suchte die Magierin die Nähe der Geweihten, um sie wie selbstverständlich um ihre Ansicht der Dinge zu befragen.

Diese erste Begegnung war erfüllt vom Geist Hesindes, sich allein der Erkenntnis verpflichtet zu fühlen, und fiel dementsprechend positiv aus.

Auch im weiteren Verlauf der Nachforschungen tauschten sich die beiden Damen immer wieder aus, um Erkenntnisse zu teilen und darauf aufbauend Theorien zu diskutieren. Oft war ein Leuchten in den Augen der Gesprächspartnerinnen zu sehen, begleitet von Lächeln, Nicken und eifrigen Gesten.

Auf Wunsch des Vogtes sollen die genauen Hintergründe an dieser Stelle nicht ausge-

breitet werden, doch ist die freundliche Stimmung der meisten Beteiligten ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Angelegenheit zu einem guten Ende für alle braven Koscher gebracht werden konnte. Vor diesem Hintergrund wirkt denn der unerwartete Einklang, mit dem Vertreter der Häuser Salzmarken und vom Kargen Land Seite an Seite für die gute Sache arbeiteten, als die überraschendste Erkenntnis. Möge dieses Verhalten anderen als Beispiel dienen!

Gobrom Findling



Der Stern leuchtet noch nicht Eröffnung des Klosters „Ifirnslicht“ verzögert sich

ARBACH, Praios 1046 BF. Die Eröffnung des geplanten Ifirklosters auf dem Sternengang steht wortwörtlich in den Sternen.

Ein Jahr nach Baubeginn muss festgestellt werden, dass die Fertigstellung des Heiligtums noch nicht absehbar ist. Der KOSCH-KURIER spricht mit der Ifirnsschwester Ylenia Schwanenglanz, die nun die Werkmeisterei übernommen hat.

Schwester Ylenia, Bruder Ifirntin hatte mir vor etwa einem Jahr gesagt, dass bereits in diesem Praios die Einweihung des Klosters „Ifirnslicht“ erfolgen sollte. Wie steht es um das Fortkommen?

Lieber Andhor, sicher habt Ihr recht, das Ifirntin dies so

geplant hat. Aber er hatte wohl nicht geplant, dass die Middle-rin ihn so kurzfristig abberief. Dennoch seht Ihr selbst, dass wir hier in der Halle bereits fast fertig sind. Selbst die Lichtgaden sind bereits mit Fens-tern bestückt, auf die wir besonders stolz sind.

Aber dennoch seid Ihr hinter dem Plan zurück. Gibt es einen neuen Termin, den wir unseren Lesern verkünden können?

Genau mag ich dies noch nicht sagen, lieber Andhor. Aber den Ifirntag wollen wir hier mit allen Gläubigen im Kosch und sogar einer Gesandtschaft aus Twergertrutz¹ begehen. Bis dahin werden die sternstrahligen Nebenhallen aber sicher ebenfalls fertig sein.

Es scheint mir eher unwahrscheinlich, dass in den kommenden fünf Monden alle Vorhaben geschafft werden können, die mir Ifirntin erläutert hat.

Wie Ihr wisst, lieber Andhor, endet eine Reise nicht immer zu dem Zeitpunkt, zu dem es geplant wurde. Unsere Göttin aber begleitet unsere Reise und wird uns ans Ziel bringen. – Bevor Ihr aber fragt, möchte ich Euch kurz die Vorhaben benennen, die vielleicht einer etwas längeren Reise bedürfen.

Der Campanile² wird in Verlängerung des nördlichen Sternenstrahls erbaut. Den Platz habe ich erst kürzlich bereitet, aber beginnen wird der Bau erst nach Fertigstellung der Nebenhallen ... und nein, lieber Kirschkäuser, er wird

nicht im Firun fertig sein können.

Auch die Kette mit Schwänen, die wir aus den Felsen herausbrechen wollen, ist noch nicht begonnen.

Aber hier kann ich zumindest bereits berichten, dass uns auf Einladung unserer Junkerin Firinja von Nerbusch der Festu-mer Hofkünstler Naske Anns-bow besuchen wird, um auch dieses Vorhaben zu beginnen.

Andhor Kirschkäuser

Anmerkungen der Schriftleitung:

¹ aus dem dortigen ebenfalls noch nicht fertiggestellten Ifirntempel

² Neubosparano für „Glockenturm“

Ungewöhnlicher Prozess Selbsternannter Priester vor Gericht

DRABENBURG, Rondra 1046 BF. Eine ungewöhnliche Anklage musste die Vögtin Grothissa Götnisch gemeinsam mit dem in Bärenfang verweilenden Richtgreven Firundal von Sindelsaum verhandeln.

Godo Hasenschlag aus Wogensschlag hatte dem Baron den Streuner Mankius von Wislo als Hexer gemeldet, der ihren Sohn Orto dazu gebracht habe, die Ersparnisse der Familie an ihn zu verschenken. Der besagte Mankius hatte bereits seit einigen Monaten für Aufregung gesorgt, da er im ganzen westlichen Kosch wirre Aussagen über die Götter Deres verbreitete. In der Verhandlung gab Wislo dann an, er sei ein Priester des Gottesberges Arbach und Orto sein „Erstzelo“. Er habe ihn aber weder verhext noch das Geld gefordert; Orto habe es ihm geschenkt.

Die Vögtin, die nicht gerade für ihre Milde bekannt ist, beriet sich kurz mit dem Richtgreven. Danach urteilte sie, es sei nicht festzustellen, dass Mankius schändliche Magie eingesetzt habe. Dennoch habe er sich gegen die Götter vergangen, weshalb sie Mankius und auch direkt Orto zu einer empfindlichen Strafe für „Rütteln an den Grundfesten von Dere und Alveran“ verurteilte: Neben drei Tagen Pranger auf dem Marktplatz von Drabenburg müssen die beiden Verurteilten nun eine Strafe in Höhe von Hasenschlags Ersparnissen zahlen.

Godo Hasenschlag fiel noch direkt im Saal in Ohnmacht, als sie gewahr wurde, dass ihre kostbaren Ersparnisse durch ihre Anklage nun auf direktem Wege in die Truhen des Barons wandern würden. Und auch Mankius von Wislo musste ein-

sehen, dass der Weg nach Alveran zunächst über den Pranger Drabenburgs führt.

Andhor Kirschkäuser

Sucht Ihr eine
Ausrüstung

für Euer nächstes
Abenteuer?

Harnische und Helme,
Schwerter und Dolche,
Rucksäcke und Beutel,
Kletterseile und Haken,
Fackeln und Laternen,
Heiltränke und Schnaps ...
alles, was das Herz begehrt
und die Lage erfordert!
Zu anständigen Preisen!
In guter Qualität!

Alerich Allewetter
Krämer zu Ferdok

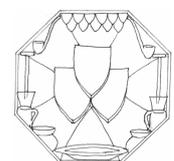
**Glaubt nicht, was
die Sterndeuter
sagen!**

*Euer Schicksal liegt
in Eurer Hand!
Wortwörtlich!
Kommt nach Angbar
in die Kreuzergasse zu*

**Mütterchen
Jadvige**

*Die alte Norbardin
versteht sich auf die
Kunst, das Schicksal
aus der Hand zu lesen.
Aus Eurer Hand.
Denn es ist Euer Schicksal.*

**Kauft
Töpferwaren
aus Oberangbar**





Ein ungewöhnlicher Auftrag

Von einer hügelzwergischen Reise nach Almada

Vor ein paar Monaten wurden ich und drei meiner Kameraden für einen Geleit-auftrag angeworben. So weit, so normal. Wagenzüge begleiten wir ja des Öfteren. Aber dieser Auftrag wurde schnell ungewöhnlich. Wir sollten zum abgemachten Tag in Hügel-saum eintreffen, was wir auch taten. Anstatt eines Wagen-zuges wartete dort aber nur ein einzelner Wagen, an dem sich einige Hügelzwerg zu schaffen machten. Unser Auftraggeber, Murgrim Sieben-rüb, spannte uns sogleich ein, um ein paar letzte Sachen aufzuladen. Neben genug Proviant, um eine Hungersnot in ganz Ferdok zu verhindern, schienen ansonsten nur Bier-fässer zur Fracht zu gehören. Wir machten uns also auf-bruchsbereit, als ein paar wei-tere Zwerge mit einem großen Handkarren kamen. Ich dachte erst, ich sehe nicht richtig, aber da wurde tatsächlich eine Hornisse auf den Wagen ge-laden und schaute nun aus dem hinteren Ende desselben heraus. Zwar wurde das Geschütz unter einer Decke mehr schlecht als recht ver-steckt, doch war die Hornisse noch immer als solche zu erkennen. Was für eine Fracht begleiteten wir in Wahrheit, wenn eine solche Bewaffnung nötig war? Unter großem Winken und einigen letzten Ratschlägen setzten sich die beiden Zwerge endlich auf den Kutschbock – und los ging es. Neben unserem Auftraggeber war noch dessen abenteuer-lustiger Vetter Atax mit von der Partie.

Nach Almada sollte es ge-hen, aber Murgrim und Atax wollten dennoch bei Steinbrücken über den Großen Fluss, anstatt ihr Leben einer Fähre bei Nadoret anzuver-trauen. Das wäre bei aller Abenteuerlust dann doch zu

ANGBAR, Praios 1046 BF. Der Söldner Ettl berichtet un-serem Schreiber Garubold Topfler von einem ungewöhn-lichen Auftrag, der ihn bis nach Almada führte. Dabei ging es um eine nicht gerade alltägliche und (zumindest in manchen Augen) höchst wertvolle Fracht.

viel. Sie waren von ihrem Vorhaben nur schwer abzu-bringen. Denn immerhin wür-de die Flussüberquerung bei Steinbrücken bedeuten, dass wir durch das fehdegebeutelte Garetien reisen mussten, und angesichts unserer offensicht-lich guten Bewaffnung würde unser Gefährt dort sicherlich viel Aufmerksamkeit erregen.

So wendeten wir uns dann doch noch gen Süden. Unser Tempo war eher gemächlich. Immer wieder legten wir Pausen ein, um Freunde oder Bekannte der beiden Zwerge zu besuchen – oder aber ein bekanntes Gasthaus an der Route aufzusuchen. Oft blieben wir so „hängen“. In Skretin verbrachten wir etwa zwei Tage bei Hagebar und Garescha Dornenstrauch. Auch wir Söld-ner wurden dabei immer aus-gezeichnet bewirtet. Natürlich ging es auch nicht in gerader Linie voran, nein: Immer wieder machten wir „einen kleinen Abstecher“, um diesen oder jenen Hügelzwerg zu be-suchen. Als wir endlich in Moorfurt ankamen, schien es mir so, als wären wir bereits sechs Wochen unterwegs gewesen.

Die wackelige Fähre be-traten die beiden Zwerge erst nach gutem (und langem) Zureden. Die Überfahrt war ruhig, was den Fluss anging, dennoch war die Überquerung des Wassers nicht gerade erbaulich, denn die beiden Zwerge beteten zwar leise, aber doch auffällig und mit schweißnasser Stirn – natür-lich auf Rogolan, aber je nach Gemüt sorgten die Gebete bei ihren Mitreisenden für Erhei-terung oder leichte Panik. Viel-

leicht wäre die längere Fahrt durch das fehdeverseuchte Garetien doch besser gewesen.

In Nadoret mieteten die Zwerge uns dann erst einmal im „Springenden Hirschen“, dem besten Gasthaus am Platze, ein, um sich ein wenig von dem Schrecken der ganz und gar nicht ingerimmgefälligen Wogen zu erholen. Dort blieben wir dann nochmals zwei Tage, bis wir endlich gen Süden aufbrachen. Über Tal-lon, Jurios, Taladur und Bangour ging es dann bis nach Artesa. Dort wurden wir bereits erwartet. Ambros, der Sohn des Barons Erlan von Sindelsaum, hat nämlich vor einigen Jahren nach Almada geheiratet. Hier luden wir also schließlich die meisten Bier-fässer ab, wenngleich nicht alle, schließlich wollten die Zwerge für die Rückreise nicht ohne gutes Bier sein. Statt-dessen luden wir einige Kisten Gewürze auf, die sicherlich wertvoll waren, aber viel wich-tiger hatten die Zwerge es mit zehn kleinen Aprikosenbäu-men, die in Tontöpfen standen und die wir äußerst vorsichtig

auf die Ladefläche hievt-en. Nach einigen Tagen ging es dann wieder zurück in die Heimat. Atax saß nun nicht mehr auf dem Kutschbock, son-dern war beständig bei den Aprikosenbäumen und richtete die Hornisse, die nun nicht mehr unter einer Decke ver-steckt war, beständig auf (nicht vorhandene) Bedrohun-gen. Die beiden Zwerge hatten sich überdies in Kettenhemden gezwängt, Helme aufgesetzt und eine ansehnliche Auswahl an Waffen gegürtet. Ich kam mir vor, als würden wir einen Goldhort transportieren. Die meisten Reisenden gingen uns ab jetzt aus dem Weg, und gierige Augen suchten sich spä-testens dann ein neues Ziel, wenn sie die Bäume und die Hornisse sahen.

Ich hatte gedacht, dass un-sere Hinreise langsam von-statten gegangen war, doch nun ging es noch viel lang-samer vorwärts, waren die Zwerge doch beständig be-sorgt, dass die Reise zu viel für die Bäume war. Nun mussten wir die Kutsche auch des Nachts bewachen. Um die Pflanzen kümmerten sich ron-draseidank die Zwerge. Die Zärtlichkeit, mit der Murgrim

(Fortsetzung auf Seite 11)

Nachgedacht: Neues Jahr

Dreimal beginnt das Jahr ... im Laufe eines Jahres. – Wie kann das sein, höre ich dich fragen, geneigter Leser.

Nun: Zum Einen dem Kalender nach im Praios. Zum Zwei-ten im Frühjahr, wenn die Natur erwacht und die Blüten sich öffnen. Zum Dritten dann, wenn du, geneigter Leser, deinen Tsatag feierst. Dann beginnt nämlich ein neues Lebensjahr – doch das ist bei jedem anders. Und auch, wann's Frühling wird, ist nicht an jedem Orte gleich: Im Hügeland kommt er früher als in den Ambossbergen oder in Andergast, und bei den Nivesen hält er noch viel später Einzug. Aber auf den Ka-lender, auf den ist Verlass!

Karolus Linneger



(Fortsetzung von Seite 10)

sie bewässerte, erstaunte mich immer wieder aufs Neue. Der Zwerg versicherte mir, dass die Bäume „nahezu unbezahlbar“ waren. Ich hatte da so meine Zweifel, gab es in Almada doch nicht gerade wenige Aprikosenbäume, aber vielleicht handelte es sich bei unseren ja um eine besondere Züchtung. Als wir endlich im Kosch ankamen, machten wir natürlich wieder etliche Zwischenstopps, wenngleich wir nicht mehr als eine Nacht am selben Ort verbrachten.

Schließlich kamen wir in Hüggelsaum an und luden die Ware ab. Die Bäume wurden unter großem Hallo bei Murgrim im Garten eingepflanzt; er war nämlich der Meinung, dass Aprikosenbäume auch im Hügelland fruchten können. Dazu hatte er eigens eine mannshohe Gartenmauer angelegt, damit diese die Sonnenhitze speichern und auf die Bäume zurückgeben konnte. Es gab einen Auflauf, als wären die beiden Zwerge gerade aus den Schwarzen Landen zurückgekehrt. Wenn ich mich nicht vertue, habe ich sogar Baron Erlan und den Edlen Thalian gesehen.

Später am Abend zahlte uns Murgrim, ohne zu murren, den Sold aus und entließ uns aus seinen Diensten, freilich nicht ohne uns ein „kleines“ Proviantpaket für die Heimreise einzupacken. So leicht habe ich, glaube ich, meinen Sold noch nie verdient, denn eine Gefahr für die Aprikosenbäume bestand meines Erachtens nie. Welcher Wegelagerer will schon gerne Obst anbauen? Jetzt muss ich jedoch erst einmal ein paar Wochen Leibesübungen machen, denn die Rüstung sitzt mittlerweile recht stramm ... aber das lässt sich kaum vermeiden, wenn man mit Hügelzwerge eine Reise unternimmt.

Niedergeschrieben von
Garubold Topfler

Koscher schlagen sich wacker Die Ergebnisse des Handwaffenturniers in Senalosch

SENALOSCH, Ingerimm 1045 BF. Wie im letzten KOSCHKURIER versprochen, möchten wir nun die für das Fürstentum relevanten Ergebnisse des Turniers von Nilsitz nachreichen.

Es gab hoch erfreuliche Ausgänge bei den einzelnen Wettbewerben. So konnte die Herrin von Drachenwacht, Roglima T. d. Roxa, den 2. Platz beim Wurfaffen- und den vierten Platz beim Schusswaffenwettbewerb erzielen. Die leidenschaftliche Jägerin Ifirnia Walderia von Firntrutz, Erbin des gleichnamigen Gutes, kam auf den 5. Platz mit dem Bogem.

Während der Kosch bei den Zweihandwaffen leer ausging, kann bei den Einhandwaffen mit Schild ein weiterer Erfolg vermeldet werden: Tharnax S. d. Thorgrimm, Bergvogt von Ärzozim, belegte den 2. Platz des Teilnehmerfeldes und kann sich damit rühmen, als einziger Wolfmar von Wildklamm, den späteren Sieger im „Jeder gegen jeden“ der Endrunde besiegt zu haben. Der Bruder des Bergvogts, Thorin S. d. Thorgrimm, kam ebenfalls in die letzte Runde und wurde Siebter.

Den großen Sieg errang aber ein weiterer Krieger der Hämmer von Ärzozim im Rin-

gerwettbewerb. Brubol Wackerstock S. d. Brumil erreichte den 1. Platz und konnte dabei sieben Siege bei nur einer Niederlage für sich verbuchen.

Als Randnotiz sei noch erwähnt, dass der Sohn des Bergvogtes von Ärzozim, Thorix S.d. Tharnax, den 5. Platz beim so genannten Geländeritt erzielen konnte – ein Achtungserfolg bei einem halbsprecherischen Rennen über Almen und Geröllfelder, durch Schluchten und über Berggrate. Wir gratulieren allen Siegern aus der Heimat!

Burkhard Ludolfinger

Alles beim Alten in Nadoret Händlerstreit flammt wieder auf

NADORET, Rondra 1045 BF. Die Nachfolge eines bekannten Waffenhändlers ist endlich geregelt. Dass es nicht ohne Streit ausging, hat kurioserweise sogar für Freude innerhalb der Stadt gesorgt!

Neben den guten Waren schätzten die Bürger vor allem die Wortduelle zwischen dem verstorbenen Bakur Hinterkoscher und dem Rüstungshändler Proximus Außerkoscher, der seinen Stand direkt gegenüber hatte. Viele Jahre lang überboten sich die beiden gegenseitig, wenn es darum ging, den anderen durch kleine Spötteleien und liebevolle Übertreibungen aus der Reserve zu locken. Der scheinbar endlose Streit, der jedoch niemals derb oder ausfällig wurde, sorgte tatsächlich für gute Stimmung in den Straßen. Was sollte nun aus der lieb gewonnenen Tradition werden?

Tatsächlich hat – wie bereits in der letzten Ausgabe vermutet – Bakurs Tochter Le-

ta das Geschäft in der Nähe des Nordtores übernommen. Nachdem sie jahrelang für den Handel im gesamten Reich unterwegs war, wolle sie nun endlich sesshaft werden, und es sei ihr eine Freude, dies in ihrer alten Heimat zu tun. Auch die Qualität des Angebotes, so die Händlerin, solle unter dem Wechsel des Besitzers nicht leiden, ganz im Gegenteil: Auf ihrer Wanderschaft habe sie so manche interessante Neuheit kennengelernt, die in der vielbesuchten Stadt am Großen Fluss ganz bestimmt auf Anklang stoßen werde.

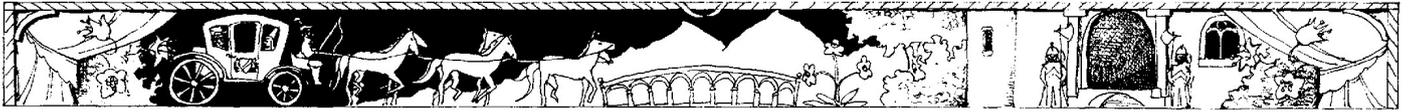
Spätestens bei diesen Worten wurde sie unterbrochen. Vom Stand des Rüstungshändlers meldete sich jedoch nicht Proximus, der seit dem Tod seines Freundes weitgehend verstummt ist, sondern dessen Sohn Bardo, der neuerdings die Waren seines Vaters anpreist. Neue Stücke beim Waffenhändler seien auch höchste Zeit gewesen, so der Händlersohn.

Schließlich hätten die alten keinen rechten Schneid gehabt.

Das ließ sich Leta nicht bieten. Der Frechdachs habe hoffentlich Rüstungen in seiner Größe, andernfalls werde er die Tauglichkeit ihrer Waffen bald allzu gut am eigenen Leibe kennenlernen. (Bardo ist ebenso wie sein Vater recht gut genährt.) Mit einem lauten Lachen wiegelte Bardo ab, dass er keine Angst habe, denn bei dem Angebot seines Vaters habe bisher noch jeder etwas gefunden. Darauf erwiderte Leta, Bardo sei wohl vor allem in der heimischen Gebäckdose fündig geworden ...

Im Nu war ein heftiges Wortgefecht vom Zaune gebrochen, das die anwesenden Bürger erst mit Erstaunen, danach mit Heiterkeit verfolgten. Die Namen waren andere, aber die Art war ganz die alte. Ein Stück Vertrautheit war nach Nadoret zurückgekehrt!

Gobrom Findling



Scheiden tut weh – auch bei Fürstinnen Prinzessin Efferdane beginnt Pagenzeit in Wengenhalm

ERLENSCHLOSS, Rondra 1046 BF. Schweren Herzens beobachtete das Fürstenpaar und mit ihm der gesamte Hofstaat, wie das jüngste der Fürstenkinder, Prinzessin Efferdane Irmenella vom Eberstamm, ihr Pferd bestieg und sich neben dem Grafen Jallik einreichte – und das nicht nur für einen kurzen Ausritt

Die neunjährige Prinzessin trat nämlich in diesem Rondra-



mond ihre Pagenzeit am Hofe ihres Wengenhalmers Onkels an. Fürstin Nadyana konnte an-

gesichts der Trennung eine Träne nicht unterdrücken, doch die Prinzessin lächelte tapfer und beugte sich noch einmal herab, um ihrer Mutter, welche die Zügel von Efferdanes Pferd hielt, etwas ins Ohr zu flüstern. Da lächelte die Fürstin und gab ihrer Tochter einen Kuss auf die Wange. Was Efferdane ihrer Mutter zum Abschied anvertraute, bleibt wohl das Geheimnis der

beiden. Der KOSCH-KURIER wünscht der neuen Pagenin jedenfalls alles erdenklich Gute in Wengenhalm. Glücklicherweise ist es nicht allzu weit von dort zum heimischen Erlenschloss, und zumindest die Gedanken haben ja Flügel ...

*Garubold Topfler,
Ergänzungen von
Karolus Linneger*

Kor-Geweihter aus Tempel vertrieben! Amazone befreit Rondraheiligtum

TALLON, Rondra 1046 BF. Der Rondratempel zu Tallon wurde nach fast einjähriger Besetzung durch den Korgeweihten Wulfhelm Hagrecht befreit! Es bedurfte einer wandernden Abenteurerin, die ihn nach langem und hartem Kampf besiegte.

Auf der Ferdoker Landstraße von Süden kommend, machte Rhulana von Kurkum in Tallon Rast. Bei dieser Gelegenheit wollte die Amazone auch den Tempel der Rondra besuchen. Als sie von den Einwohnern hörte, dieser sei seit vielen Monden von einem Korjünger in Beschlag genommen, geriet sie in Zorn. Das Haus der Göttin besetzt durch einen Diener ihres Sohnes? Das konnte nicht so bleiben!

Rhulana schleuderte dem Geweihten ihre Herausforderung entgegen: Er sei vielleicht Halbstarken aus dem Dorf und dahergelaufenen Stutzern überlegen, aber einen würdigen Gegner habe er lange nicht mehr gehabt! Bei einem Kampf aufs zweite Blut solle sich zeigen, wer besser sei. Behielte er die Oberhand, würde sie ihres Weges ziehen. Gewänne sie, müsse er den Tempel räumen.

Wulfhelm hatte bisher zwar keinen Respekt für den Ehrenkodex von Verehrern der Rondra gezeigt, willigte aber dennoch ein. Ob es daran lag, dass er tatsächlich eine Weile schon keinen guten Kampf mehr gehabt hatte und die Arbeiten am Tempel ihm langsam langweilig wurden?

Gemeinsam mit seiner Gegnerin schritt er vor die Tore der Stadt – denn außerhalb der Mauern gab es genug Platz für einen ordentlichen Zweikampf. Die meisten der Schaulustigen beobachteten das Duell aus sicherer Entfernung – einzig die Perainegeweihte Ulinai stand bereit, denn es war sicher, dass Blut fließen würde, und ein kampfunfähiger Gegner konnte bereits schwere Verletzungen haben, die rasche Hilfe erforderten.

In der Tat schenkten sich die beiden nichts. Hagrecht griff sofort mit kräftigen Schlägen an, was Rhulana in die Defensive drängte. Doch war sie durch den Ansturm ebensowenig aus der Ruhe zu bringen wie durch die Beleidigungen, die der Diener des Kor ihr an den Kopf warf. Als er merkte, dass seine Gegnerin aus ande-

rem Holz geschnitzt war, versuchte er noch einige schmutzige Tricks, doch die Amazone hatte jahrelang mit Goblins, Orks und Räufern zu tun gehabt und war mit vielen Gemeinheiten wohl vertraut.

Ob Wulfhelm ein wenig eingeroestet, Rhulana besonders gut in Form oder es schlicht der Wille Rondras war (wie es die Zwölfgötter wollten, war es gerade der Tag des Schwurs) – am Ende obsiegte die Seite der Leuin, wenn auch beide Kontrahenten ihren Blutzoll gezahlt hatten. Während Rhulana es, frisch verbunden, kaum erwarten konnte, wieder loszuziehen, musste Wulfhelm noch eine ganze Weile im örtlichen Perainetempel verweilen, denn einige Verletzungen erwiesen sich als schwerwiegender als zunächst angenommen.

Mit einem Jubelruf zu Rondra öffnete Rhulana die Tore des Tempels für die Allgemeinheit. Der Hauptmann der Stadtwache gelobte, persönlich dafür zu sorgen, dass niemand erneut das Haus der Leuin übernehmen werde als ihre eigene Kirche. Reto Hagrecht, der Onkel Wulfhelms, der sich seinem Neffen seinerzeit nicht

in den Weg stellen wollte, kannte die Amazone offenbar und respektierte sie. Diese sah davon ab, den Tallonern zu erzählen, wie sie mit ihren Tempeln umgehen sollten – schließlich war sie keine Geweihte. Stattdessen machte sie sich so schnell wie möglich wieder auf den Weg, nicht ohne die seltsame Bemerkung fallenzulassen, es sei „diesmal deutlich einfacher nach Ferdok weiterzureisen als damals“.

Auch wenn sie nach ihrer Tat sicherlich in der Halle der Kämpfer zu Angbar empfangen worden wäre, so war es ihr ein besonderes Anliegen, die Basalhalle endlich wiedereröffnet zu sehen. Tränen der Rührung überkamen sie, als sie die Schwelle des Tempels überschritt. Als die Hochgeweihte Gunelida Halmanger hörte, wer das Haus der Göttin betreten hatte, ließ sie es sich nicht nehmen, Rhulana von Kurkum in einer besonderen Zeremonie am Baduarstag zu ehren – als heldenhafte Kämpferin, die an der gerechten Sache festhielt, als alle um sie herum aufgegeben hatten.

Gobrom Findling



Dreizehn sind (k)einer zu viel Ein kleines Wunder zum Jahreswechsel

Ein solcher Hof ist jener des Bergbauern Jagosch Farnwedel, der einige Wanderstunden von Rübfold entfernt liegt. Der Sommer ist eine schöne, wenn auch arbeitsreiche Zeit, doch wenn der Rahjamond sich seinem Ende zuneigt, dann tut man in der Einsamkeit der Wengenholmer Berge gut daran, sich gegen das Böse zu wappnen. Heilige Zeichen, Talismane und sorgsam geschnitzte Götterfiguren beschützen Heim und Herd, Familie und Vieh. Beruhigend ist es auch, dass die Zahl der Köpfe im Haushalt göttergefällige zwölf beträgt; zwar ist die alte Großmutter im Winter gestorben, doch Alvide Farnwedel hat im Phex einen Buben bekommen, und so ist das Dutzend wieder voll.

Als nun die Dämmerung des letzten Rahjatages anbrach, saß man beisammen in der Hütte beim Abendbrot, und wie es sich gehört, hatte man zuvor auch ein frommes Gebet gesprochen. Da klopfte es auf einmal an die Tür. Alle erschrecken, und keiner wollte öffnen. Da rief eine Stimme von draußen: „Ihr guten Leute, lasst mich ein! Ein verirrter Wanderer steht vor der Tür und bittet um ein Lager, um nicht die schrecklichste aller Nächte allein und ungeschützt in der Wildnis zu verbringen! Um Travias Lohn und Peraines Erbarmen, öffnet!“

Da fasste sich die Frau ein Herz und schob den Riegel beiseite. Draußen stand tatsächlich ein Wanderer, ein alter Mann mit langem Bart und breitem Hut. Selbigen zog er grüßend vom Kopf und wiederholt seine fromme Bitte. Da war nun guter Rat teuer, denn bat man ihn herein, so war er der Dreizehnte im Hause, und das verhielß Unglück. Besser wär's noch gewesen, wenn ihrer zweie vor der Tür gestanden hätten.

WENGENHOLM, zwischen den Jahren. Etwas verschroben und abergläubisch sind sie, die Bewohner der Wengenholmer Berge – zumindest denkt man so in den großen Städten drunten im Tal. Aber man hat gut reden, wenn einen hohe Mauern vor den irdischen und prächtige Tempel vor unheiligen Umtrieben schützen. Wer einmal die Namenlosen Tage (und vor allem die Nächte) auf einem einsamen Hof irgendwo in den Bergen verbracht hat, denkt anders darüber.



*Ein kleines Licht
spendete große Hoffnung.*

Schon überlegte der fromme Janosch, ob er seine Älteste, die flinke Beine hatte, rasch zu einem der Nachbarn schicken und diese zu sich laden sollte; aber der nächste Hof war weit, und das Mädchen würde nicht mehr im Hellen dort eintreffen, geschweige denn zurück kommen.

Wie der Fremde das Zögern der armen Leute bemerkte, sprach er beruhigend: „Lasst mich nur ein! Es soll euch nicht gram darum werden. Ich will euch das Mahl und die Bettstatt wohl vergelten.“

„Ach, Väterchen“, sprach da die Farnwedlerin, „wenn wir auch arm sind, so tut's uns nicht Leid um den Kanten Brot und das Plätzchen in der Stube. Das wollen wir schon mit dir teilen. Aber dass wir gerade nun zwölfte sind und du uns das Dutzend zur dreizehn machst, das bereitet uns Kummer. Dennoch wollen wir dich nicht abweisen, gerade weil die schlimme Zeit bevorsteht. Also komm herein, in Travias und in Praios' Namen!“

„In Travias und Praios' Namen“, wiederholte der Fremde und trat ein. Er nahm am Tisch Platz und teilte Brot und

Suppe mit den Leuten. Als aber die Nacht hereinbrach und man sorgsam die Läden verschloss, als man sich ängstlich um das kleine Talglicht am Tisch versammelte und begann, die ersten Gebete zu sprechen, da holte der Fremde etwas aus seinem Ranzen. Und siehe, es war eine Kerze. Er entzündete sie an dem Talglicht, und sofort war es um etliches heller im Raum, obwohl es doch nur ein winziges Kerzlein war. Bei dessen Scheine saßen sie den ganzen Abend und lauschten den Erzählungen des Fremden, bis ihnen die Lider schwer wurden und sie schließlich einschliefen.

Am andern Morgen ging die Sonne auf, und es war keinem etwas Böses geschehen. Der Fremde trank noch einen Becher Milch zur Stärkung und ging mit frohem Gruß seiner Wege. Als er im nahen Wald verschwunden war, bemerkten die Leute erst, dass er das Kerzlein vergessen hatte, das sonderbarerweise noch immer so groß und so klein war wie am vorigen Abend. Da staunten sie sehr, und der Farnwedelbauer hieß seine Älteste, rasch dem Fremden nachzulaufen und ihm das gute Stück zu bringen. Doch das Mädchen kehrte bald unverrichteter Dinge zurück; so sehr sie sich auch beeilt hatte, von dem Wanderer war nichts mehr zu sehen.

Als es wieder zu dunkeln begann, entzündeten die braven Leute das Licht aufs Neue. Und siehe: Es hielt auch die zweite und dritte und vierte und auch noch die letzte der bösen Nächte, und erst als der

erste Tag des Praiosmondes anbrach, da erlosch sie. Der Farnwedler Janosch und seine Familie aber sanken auf die Knie und dankten dem Götterfürsten für seine Gnade.

So hat es uns der Fuhrmann Alrich Notheller berichtet, der es wiederum vom Blauen Berndrich hat, einem ehrbaren Krambold, der seit Langem schon im Wengenholmschen umgeht. Und der ist dort gewesen bei dem Farnwedelbauern und hat alles mit eigenen Ohren vernommen. Und wenn auch das eine oder andere Wörtchen erdichtet sein mag, so zeigt uns die Geschichte doch: Die Götter sind mit denen, die guten Herzens sind und ihre Gebote halten.

Karolus Linneger

Kosch-Kurier Etabliert 1011 BF

Herausgeber
Baron Merwerd Stoia
von Vinansamt

Schriftleitung
Steinbrücken
Karolus Linneger

Niederlassung Ferdok
Helmbrecht Jolen

Beiträge
in dieser Ausgabe
Rahjatreu von Cellastein
Garubold Topfler
Kunrad Trutzschilfen
Wilfing Haubenschreier
Andhor Kirschbäumer
Brunhold Eichinger
Gobrom Findling
Burkhard Ludolfinger
Karolus Linneger

Beiträge bitte an
unsere Schriftleitung in
Steinbrücken!